

Liebe Gemeinde,

das Johannesevangelium nennt diese Wundergeschichte ein Zeichen.

Schauen wir genau hin. Wir entdecken drei Ebenen .

Zuerst: Brot für die Welt.

Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt. Ja, so kann man die Geschichte erklären: zuerst haben alle ihre kleinen Vorräte für sich behalten. Nur der kleine Junge – dem war die erwachsene Zurückhaltung fremd. Er legte auf den Tisch, was er hatte. Beschämt von dieser Großzügigkeit taten es die anderen ihm nach. – Und es reichte für Alle.

Ja, dieser erste Gedanke ist wertvoll.

Die Hände Jesu sind leer.

Aber in seiner Nähe ändern sich die Menschen und damit die Verhältnisse.

Kennen wir nicht die Einwände der Jünger? Wie sollen wir die vielen Menschen satt bekommen – das reicht hinten und vorne nicht. Das Boot ist voll. Wir müssen die Leute wegschicken.

Unser Egoismus, unsere Phantasielosigkeit, unser Pessimismus hält uns gefangen. Was soll mein kleiner Einsatz denn bewirken? Und da es eben nicht für alle reicht, fangen wir erst gar nicht an.

Die Gottvergessenen setzen noch eines drauf und klagen Gott an: wie kann Gott zulassen, dass es so viel Elend in der Welt gibt.

Wir erinnern uns: Jesus hat leere Hände. Aber er stellt die richtigen Fragen und öffnet damit Augen, Herzen und Taschen: „Wo kaufen wir Brot, das diese essen“?

Ich erinnere mich an meine Kindheit. Meine Mutter kaufte immer Konsumbrot. Das war schon härter als das Bäckerbrot. Und dann musste es noch einen Tag liegen.

„Frisches Brot“ ist ungesund, hieß es. Erst viel später berichtet meine Mutter, dass diese Methode allein dazu bestimmt war, dass wir Kinder nicht so viel essen. Wie herrlich waren dann die Ausnahmen: wenn ich ein Bäckerbrot kaufen durfte – auf dem Heimweg das Renft abknapperte und den Ärger gern in Kauf nahm.

Ich denke aber auch an ergreifende Geschichten aus Notzeiten. Der Wert des Brotes wurde u.a. dadurch kenntlich gemacht, in dem vor dem Anschnitt ein Kreuz in das Brot geritzt wurde.

Die Gottlosigkeit in der DDR und ihrer Wirtschaftspolitik führte dazu, dass auf den Dörfern die Bauern das superbillige Brot an ihre Tiere verfütterten.

Unser täglich Brot gib uns heute – Brot ist mehr als ein Nahrungsmittel.

Jesus hat leere Hände. Aber in seiner Nähe werden uns die Augen geöffnet, wie die Not überwunden wird. Es ist genug für alle da. Und geteiltes Brot schmeckt köstlich.

In der DDR wurde das Brot an Tiere verfüttert. Heute wird die Hälfte der Lebensmittel weg geworfen. Wir dürfen diesen gottlosen Skandal nicht länger ignorieren.

Was bedeutet diese Geschichte vom Teilen im Hinblick auf den Hunger in der Welt, auf die Flüchtlinge, die zu uns kommen, um ihr Brot in Frieden und Freiheit essen zu können?

Wir kennen die Antworten. Wir behalten unser Brot in der Tasche – und finden viele Gründe dafür...

Mit der Speisung der 5000 könnten wir es besser wissen. Brot für die Welt ist eine christliche Tugend. Fangen wir an.

Die zweite Ebene unserer Geschichte antwortet auf die Frage:

Wie wird mein Hunger nach Leben gestillt ?

Wie nötig haben wir ein gutes Wort, ein Lob, eine Umarmung. Das ist Lebensbrot.

Für manchen ist eine offene Tür und die Einladung auf eine Tasse Jasmin Tee Lebensbrot.

Ein Kinderlachen oder eine Hand am Krankenbett – Lebensbrot.

Warum geizen wir damit? Unsere Sorge, zu kurz zu kommen, wenn wir unser Lebensbrot teilen, ist unbegründet.

Wir können austeilen – und aufsammeln. Vielleicht werden es nicht jeden Tag 12 Körbe, aber es wird mehr sein, als wir glauben.

Und: beginnen Sie jetzt. Das Lächeln ihrer Nachbarin ist ein Brotkrümel Lebensbrot.

Das Brotwunder ermuntert uns: teilt das Lebensbrot großzügig aus. Es wird euch nicht ausgehen, es kommt zu euch zurück, es wird euch selbst erfüllen.

Und wir gehen noch eine Ebene tiefer. Himmelsbrot:

Im Vers 11 lesen wir: Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die lagerten... „Ich bin das Brot des Lebens“

Jesus ist ein Meister der Bilder – und ein Meister der Zeichenhandlungen. Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

Auch wenn mein Leben erfüllt ist, bleibt der letzte Hunger nach Leben, das über den Tod hinausgeht.

Jesus zeigt: alles, was ihr mit mir erlebt, bedeutet : ihr dürft auf mehr hoffen!

Das Himmelsbrot, das ich euch gebe, lässt euch leben – über den Tod hinaus!

Das klingt so aus der Welt gefallen, dass es nur schwer in unseren Kopf oder gar in unser Herz geht.

Das Versprechen vom Himmelsbrot können wir nur jemandem abnehmen, dem wir aus gutem Grund vertrauen können.

Wenn der Arzt meines Vertrauens sagt: diese OP ist nötig, dann begeben sich in seine Hände, auch wenn ich die medizinischen Begründungen nur sehr begrenzt nachvollziehen kann. Ich tue es, weil ich ihn kenne, weil ich gute Erfahrungen mit ihm gemacht habe, weil ich ihm vertrauen kann.

Wer mit Jesus Christus Erfahrungen gesammelt, große und kleine Wunder erlebt hat, Wüstenerlebnisse mit Gottes Hilfe durchstanden hat, der vertraut ihm.

Mit diesen Erfahrungen im Rücken: was hindert uns, diesem letzten großen Angebot vom Himmelsbrot zu vertrauen?

So wird die Geschichte der Speisung der 5000 zu meiner Geschichte. Brot für die Welt – Lebensbrot – Himmelsbrot. Von allem ist genug da.

Amen